SÄNGER

„Herrlicher Ersatz“

NORBERT ENKER / LAIF

Jürgen Flimm, 66, Intendant der Salzburger Festspiele, über die auffällige Häufung von Absagen der Gesangsstars

SPIEGEL: Herr Flimm, über Ihr Festival geht gerade eine Flut von Absagen nieder, haben die Stars keine Lust mehr auf Salzburg?

Flimm: Wir stehen diese beispiellose Pechsträhne tapfer durch. Jeder Fall ist anders. Neil Shicoff hat sich für „Benvenuto Cellini“ abgemeldet, weil er psychisch angegriffen war wegen seiner geplatzten Ambitionen, Intendant der Wiener Staatsoper zu werden. Vesselina Kasarowa hat sich in einer Vorstellung in München einen Kreuzbandriss zugezogen. Ich kann sie ja nicht mit Krücken auf die Bühne schicken. Und Rolando Villazón hat schon seit längerer Zeit Probleme mit der Stimme und hatte uns vorgewarnt. Nach einem Konzert in Trondheim rief er in der Nacht noch an und sagte, dass er sich einen Abend im Großen Festspielhaus im Moment nicht zutraue.

SPIEGEL: Bleiben noch die abtrünnigen Damen Anna Netrebko und Elina Garanča.

CONTRAST / ACTION PRESS

Netrebko in „Le Nozze di Figaro“ in Salzburg (2006)

Flimm: Was Frau Garanča für Gründe hat, bei uns abzusagen, weiß in Wahrheit niemand. Und bei Frau Netrebko heißt es, sie sei nach ihrem Auftritt in Baden-Baden erkrankt.

SPIEGEL: Früher war es doch für Sänger eine Ehre, in Salzburg zu singen. Da haben sich die Stars vorher ausgeruht.

Flimm: Früher haben Sänger auch nicht in Salzburg gesungen, wenn sie krank waren. Aber wir haben für das Konzert Netrebko/Garanča einen herrlichen Ersatz gefunden. Christine Schäfer ist bewundernswerterweise kurzfristig eingesprungen und hat mit dem Altus Andreas Scholl gesungen. Ich habe Pergolesis „Stabat Mater“ noch nie so schön gehört.

SPIEGEL: Sind Sie mit Ihrer ersten Spielzeit trotz dieser Querelen überhaupt noch zufrieden?

Flimm: Und wie. Wir hatten einen fulminanten Start.

SPIEGEL: Die Presse hatte manches zu bemängeln, besonders an dem Molière-Projekt von Luk Perceval.

Flimm: Ich habe den Abend gesehen und fand ihn schön, wenn auch lang und anstrengend. Kritiken lese ich im Moment allerdings nicht. Ich kann mich nicht noch zusätzlich ärgern.

Kino in Kürze

KINOWELT

Manasijevic in „Gucha“

„Gucha“ verlegt die Romeo-und-Julia-Geschichte nach Serbien und lässt sie während eines Blaskapellen-Wettbewerbs kulminieren. Mit unerbittlicher Konsequenz setzt der Regisseur Dusan Milic alles daran, Frohsinn zu verbreiten, und lässt seine Helden aus Leibes- und Liebeskräften um die Wette trompeten. Aleksandra Manasijevic und Marko Markovic schmachten und herzen sich als die jungen Liebenden durch eine wüste Mischung aus Balkan-Folklore und Bollywood-Spektakel.

„Zusammen ist man weniger allein“ singt ein Hohelied auf die Wohngemeinschaft und ihre Kraft, Menschen aus ihrer Einsamkeit zu befreien und die Grenzen zwischen den Generationen zu überwinden. In Claude Berris Verfilmung von Anna Gavaldas Romanbestseller richten sich die magersüchtige Camille (Audrey Tautou), der stotternde Philibert (Laurent Stocker) und der übellaunige Franck (Guillaume Canet) in den vier Wänden, die sie sich teilen, aneinander auf. So entsteht vor den Augen des Zuschauers eine wundersame Trutzburg gegen die Kälte der Großstadt. Oft charmant, manchmal etwas gefällig, doch mit durch und durch sympathischer Verve lässt Berri nichts unversucht, den Singles dieser Welt Mut zu machen.

PROKINO

Canet, Tautou in „Zusammen ist man weniger allein“